



Positionspapier Kameraüberwachung im öffentlichen Raum

Verabschiedet an der KKJ vom 9. November 2018

Ausgangslage und Abgrenzung

Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und hier vor allem auch der Aufsuchenden Jugendarbeit sind beim Thema „öffentlicher Raum“ immer wieder mit Nutzungskonflikten beschäftigt, an welchen Jugendliche beteiligt sind. Vermehrt werden in der Suche nach Lösungen solcher Konflikte von politischer und gesellschaftlicher Seite her technische Lösungen vorgeschlagen, was oft in eine Diskussion der Überwachung des öffentlichen Raums durch Kameras mündet. Es ist wichtig, dass Fachpersonen der Jugendarbeit in dieser Diskussion als Expert*innen im öffentlichen Raum teilnehmen, um sich anwaltschaftlich für die Jugendlichen einsetzen zu können. Oft sind die Fachpersonen der Jugendarbeit bereits in sogenannten „Runden Tischen“ (vgl. Papier oja) mit anderen Akteuren des öffentlichen Raums vernetzt und haben so die Gelegenheit und den entsprechenden Rahmen, sich fachlich zu äussern und positionieren zu können. Die Fachpersonen der Jugendarbeit haben den Auftrag, bei der Suche nach Lösungen von Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum auf die Funktion des öffentlichen Raums für Jugendliche aufmerksam zu machen. Dabei setzen sie sich dafür ein, dass andere Lösungen in Betracht gezogen werden, welche besser mit der Erfüllung der Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen und ihrem Wunsch nach Freiraum in Einklang gebracht werden können.

Zurzeit fehlt jedoch ein Argumentarium, um adäquat in eine solche Diskussion eingreifen zu können.

Ziel des Papiers

Dieses Positionspapier begegnet dem aktuellen Diskurs zur Überwachung des öffentlichen Raums mittels Kameras mit der Perspektive der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es soll Fachpersonen und Entscheidungsträger*innen eine Grundlage liefern, um adäquat in eine solche Diskussion eingreifen zu können. Es bringt die Haltung der Fachpersonen der Kinder- und Jugendarbeit des Kanton Zürichs in Bezug auf das Thema „Kameraüberwachung im öffentlichen Raum“ auf den Punkt und liefert Argumente für die Suche nach alternativen Lösungen bei Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum.

Diskussion

Die Funktion des öffentlichen Raums für die Entwicklung von Jugendlichen

Der öffentliche Raum spielt sowohl für die motorische als auch für die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine entscheidende Rolle.

Jugendliche haben einige Aufgaben zu bewältigen. Sie lösen sich vom Elternhaus ab, suchen Begegnungen zu anderen Jugendlichen und zu Erwachsenen, entwickeln eine eigene Sexualität und bewegen sich selbstständig im öffentlichen Raum. Die Ausbildung stellt in dieser Phase hohe Anforderungen an sie, welche nicht alle erfüllen können. Die Kombination von vielfältigen Möglichkeiten an Lebensentwürfen und unsicheren Zukunftsaussichten bildet eine höchst anspruchsvolle Grundlage für die Entwicklung einer eigenen Identität.

In öffentlichen Räumen bietet sich Jugendlichen die Gelegenheit, verschiedene Rollen auf einer Art Bühne auszuprobieren und sich mit den sozialen Konstrukten der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Begegnungen im öffentlichen Raum können einen effektiven Beitrag zur Erhöhung der Selbstwirksamkeit leisten. Jugendliche eignen sich Räume an und interpretieren die Möglichkeiten der Räume neu. Sie nutzen sie oft anders als die Konzeption der jeweiligen Räume dies eigentlich vorsieht. Dies ist durchaus als Auseinandersetzung mit der vorgefundenen sozialen Wirklichkeit und als Teil der Identitätsbildung zu verstehen.

Zentral für die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben und für die Übernahme von Verantwortung sind Begegnungen mit anderen – insbesondere über die Generationengrenzen hinweg. Nun ist aber in den letzten Jahren eine starke Tendenz zu monofunktionalen und stark reglementierten Räumen auszumachen. Die Erwachsenen, denen Jugendlichen im öffentlichen Raum begegnen, sind meistens Personen, welche eine Wächterfunktion innehaben und sich dort vor allem aufhalten, um auf die Einhaltung der Regeln zu achten. Dies ist eine schlechte Voraussetzung für echte Begegnungen, an denen Jugendliche wachsen könnten. Eine Weiterführung dieser Tendenzen ist die Installation von Überwachungskameras, welche die Ahndung von Regelverstössen entpersonalisiert und die Distanz zwischen den jugendlichen Raumnutzer*innen und den Entscheidungsträger*innen weiter vergrössert.

Die Funktion des öffentlichen Raums für die Demokratie

Wenn Jugendliche öffentliche Plätze nutzen, ist dies als bewusster Schritt in die Öffentlichkeit zu sehen, verbunden mit dem Wunsch nach Auseinandersetzung mit anderen gesellschaftlichen

Gruppen. An Stelle der strikten Durchsetzung von Nutzungsregeln, die auf eine monofunktionale Nutzung des jeweiligen Areals abzielen, wäre die Aushandlung von Regeln eine Chance für die Jugendlichen und für eine offene und demokratische Gesellschaft. Wenn Jugendliche in einem offenen Aushandlungsprozess an Nutzungsbestimmungen und an der Regelgestaltung beteiligt werden, erhöht sich damit einerseits ihre Selbstwirksamkeit und andererseits sammeln sie damit Erfahrung in Konfliktlösungsprozessen, was sie befähigt und motiviert, sich zunehmend für das Gemeinwesen zu engagieren und an demokratischen Prozessen teilzunehmen.

Folgerungen

Mehr Begegnungen und Austausch im öffentlichen Raum anstelle von Überwachung

Wenn die Bewältigungsaufgaben der Lebensphase Jugend zu einer Überforderung führen, greifen einige wenige Jugendliche auf non-konformes Verhalten zurück, um ihre Handlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Das kann sich dann im öffentlichen Raum in Graffitis, Tags oder Sachbeschädigungen ausdrücken. Mitarbeitende der aufsuchenden Jugendarbeit sind in der Lage, solche Situationen einzuschätzen und mit Jugendlichen, zu welchen sie eine Beziehung aufgebaut haben, nach alternativen Bewältigungsstrategien zu suchen.

Sozialräumlich orientierte Kinder- und Jugendarbeit ist gut vernetzt und in verschiedenen Aussenräumen unterwegs. Die Arbeit auf der Strasse, auf Schulhausplätzen, in Parks oder anderen Freiräumen macht die Jugendarbeitenden zu Expert*innen im öffentlichen Raum. Sie sind täglich mit Nutzungskonflikten zwischen verschiedenen Gruppen beschäftigt und mit non-konformen Verhalten konfrontiert.

Die Soziale Arbeit und die Jugendarbeit als Teil davon verfügen über ein grosses Methodenrepertoire, um Nutzungskonflikte inklusiv anzugehen wie z.B. runde Tische mit Betroffenen und Beteiligten, Zukunftswerkstätten, Begehungen, Rollenspiele und Theatermethoden zum Einüben von Zivilcourage. Dabei begegnen sich Nutzer*innen die in Konflikt stehen auf Augenhöhe und übernehmen nachhaltig Verantwortung für „ihren Treffpunkt“ bzw. den öffentlichen Raum. Mitarbeiter*innen der aufsuchenden Jugendarbeit beobachten, dass durch den Einsatz von Kameras Treffpunkte von Jugendlichen nicht verschwinden, sondern sich verschieben. Oft aber sind neue Treffpunkte abgelegener und schwerer zu erreichen oder verschieben sich gar in Innenräume. Dabei kann sich die Aggression, die vorher den Aussenraum betroffen hat, nach innen richten in Form von Suchtverhalten oder Beziehungsdelikten etc. Für die Jugendarbeit sind die

Jugendlichen so weniger erreichbar und Probleme und Schwierigkeiten können nicht mehr bearbeitet werden.

Die allermeisten Nutzer*innen verhalten sich regelkonform. Für sie ist ein repressiver Umgang mit Nutzungskonflikten bevormundend und behindert den Dialog. Ein belebter öffentlicher Raum fördert die soziale Kontrolle. Laut der Juvenir-Studie 1.0 fordern Jugendliche mehr Begegnungsorte. Um einen öffentlichen Raum zu beleben kann die Jugendarbeit Methoden der soziokulturellen Animation nutzen. Bei Beteiligungsprojekten lernen Jugendliche und andere Gruppen, Verantwortung für den öffentlichen Raum zu übernehmen.

Forderungen und Empfehlungen

Die Überwachung des öffentlichen Raumes durch Kameras ist keine nachhaltige Lösung. Es gibt andere Möglichkeiten, um Nutzungskonflikte anzugehen, die wirkungsvoller sind für die Entwicklung von Jugendlichen und für das Gemeinwesen:

- Beleben öffentlicher Plätze durch Begegnungsanlässe und soziokulturelle Animation.
- Bei Konflikten runden Tisch einberufen mit allen Beteiligten.
- Proaktive Sensibilisierung, beispielsweise durch öffentliche Abendspaziergänge.
- Regelmässige Vernetzung von Akteur*innen im öffentlichen Raum.
- Aufsuchende soziale Arbeit, die Beziehungen zu den Jugendlichen pflegt und Konflikte frühzeitig erkennt.

Quellen und Literaturhinweise

- Böhnisch, Lothar (2006). Abweichendes Verhalten: eine pädagogisch-soziologische Einführung. Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Böhnisch, Lothar (2016). Lebensbewältigung: Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Deinet, Ulrich (2004). "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich (2009). Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Nachdruck
- „Kameraüberwachung als Präventionsinstrument im öffentlichen urbanen Raum für den Bahnhofplatz der Stadt Luzern“: Dissertation von Michael Zehnder, https://edoc.unibas.ch/61340/1/20180306160529_5a9eae396c3e6.pdf (abgerufen am 12.

November 2018)

- Informationen zur Videoüberwachung des Datenschutzbeauftragten des Kantons Zürich:
https://www.zh.ch/internet/datenschutzbeauftragter/de/themen/weitere_themen/videouberwachung.html (abgerufen am 12. November 2018)